

ဒီပဲခေါင် ဝန်ထမ်းတွေနဲ့
နေထိုင်ခင်းလှည့်လည်

DDR- Erfahrungen stehen hoch im Kurs

„DDR-Professor sprach an Rangooner Universitäten“ — eine der fast täglich erscheinenden Schlagzeilen über den Besuch Prof. Möhles in Südostasien

Wie wir bereits kurz in unserer Ausgabe 6/70 auf Seite 1 berichteten, weilte Prof. Dr. Horst Möhle, 1. Stellvertreter des Rektors, kürzlich in Südostasien. Heute berichtet er für die Leser der UZ ausführlich über seine Reiseindrücke.

Im Rahmen der zwischen der DDR und der Union von Burma sowie der Republik Indien bestehenden Programme über kulturellen Austausch besuchte ich für mehrere Wochen diese Länder. Auf Einladung des Botschafters von Ceylon in der UdSSR schloß sich ein einwöchiger Aufenthalt auf der Insel im Indischen Ozean an.

Ich hatte die Möglichkeit, auf dieser Reise mit dem Staatssekretär im Erziehungsministerium der Revolutionären Regierung Burmas, Dr. Nyi Nyi, Gouverneuren und Ministern mehrerer indischer Staaten, besonders dem Erziehungsminister Westbengalens, S. P. Roy, dem Chairman der University Grants Commission in Neu-Delhi, Prof. Dr. Kothari, und dem Erziehungsminister Ceylons, J. M. R. A. Iriagolle, zu längeren Gesprächen zusammenzutreffen. 24 Universitäten und Hochschulen und sechs Schulen konnte ich in allen drei Ländern besuchen. Dabei war das Studium des Bildungswesens Hauptanliegen.

In 19 Vorträgen, die von über 3500 Zuhörern besucht waren, informierte ich über die zwanzig Jahre umfassende kontinuierliche Bildungspolitik unserer SED und Regierung, in Sonderheit über die 3. Hochschulreform, die Entwicklung der naturwissenschaftlichen Bildung auf Schul- und Hochschulebene, die Lehrerbildung und das Werkstättenstudium. Befreut konnte ich feststellen, daß die sozialistische DDR hohes Ansehen in Südostasien genießt. Dieser breite Erfahrungsaustausch sollte zum anderen ein Beitrag zu der sich ständig vertiefenden und erweiternden Zusammenarbeit der DDR mit den besuchten Ländern sein.



Der Turm der Universität von Bombay, einer der ältesten und traditionsreichsten Universitäten Indiens.

Auch in Burma neue Lehrpläne für Schulen

Während meines Aufenthaltes in der Union von Burma fand das 4. Seminar der Burmesischen Sozialistischen Programm-Partei statt, auf dem die weiteren Aufgaben für die Realisierung des burmesischen Weges zum Sozialismus von General Ne Win abgesteckt wurden (Vergl. „Neues Deutschland“, Nr. 3, v. 2, 1, 79, S. 6).

Von den großen Anstrengungen, die beim Aufbau eines leistungsstarken Bildungswesens unternommen wurden, konnte ich mich vor allem beim Besuch einiger Schulinspektoren und Schulen, an der Rangooner und Mandalayer Universität, an der Pädagogischen Hochschule und zwei Staatlichen Instituten für Lehrerbildung überzeugen. Für die Schulen wurden neue Lehrpläne ausgearbeitet, neue Lehrbücher verfaßt, die das Niveau und die Effektivität der 10 Jahre umfassenden Allgemeinbildung steigern werden. An den Universitäten und Hochschulen wird betont Wert auf

verstärkte Forschung gelegt, die experimentelle Arbeit wird in Physik und Chemie verbreitert.

Vor allem in der Union von Burma wurde meinem Besuch in der Presse täglich große Aufmerksamkeit gewidmet, und der Staatssekretär im Erziehungsministerium befand den Wert der Zusammenarbeit seines Landes gerade mit der DDR im Bildungsbereich. Nicht nur die Jahrtausende alte Kultur des Landes, wie sie sich heute noch in den Pagoden, besonders in der Shwedagon-Pagode, der größten in der Welt, manifestiert, beeindruckt den Besucher. Auch die Pflege der Volkskunst in der Gegenwart, besonders des Tanzes an der Pädagogischen Hochschule in Rangoon, ist bemerkenswert. Am Rande sei vermerkt, daß auch die Schlangenvorführung im Rangooner Zoo, die aus Anlaß meines Besuches erfolgte, interessant und zugleich erregend war.

Indien: 90 statt 20 Universitäten

Vor kurzem hat Indiens Ministerpräsident, Frau Indira Gandhi, auf dem Kongreß ihrer Partei in Bombay auf die Lösung der entscheidenden gesellschaftlichen Probleme des großen Landes eindringlich orientiert. In Fortsetzung des Werkes von Mahatma Gandhi sind Aufgaben großen Ausmaßes in Ökonomie, Politik, Wissenschaft und Bildung zu bewältigen. Sie reichen beispielsweise im Bildungssektor von der Überwindung des noch immer stark verbreiteten Analphabetismus bis zur Meisterung der wissenschaftlich-technischen Revolution. So besaß Indien 1947, also im Jahre seiner Unabhängigkeitserklärung, 20 Universitäten, heute sind es rund 90.

Mit der am 14. November begründeten Jawaharlal Nehru Uni-

versity wurde in Neu-Delhi eine moderne Hochschule eröffnet, die, wie der Vize-Chancellor in seiner Festansprache sagte, die interdisziplinäre Arbeit fördert, integrierte Kurse in den Gesellschafts-, Naturwissenschaften und den technischen Wissenschaften durchführt und danach strebt, in ihren Hochschullehrern und Studenten Wissen und Verständnis um die Entwicklungsprobleme zu wecken. Ich besuchte Indiens älteste und größte Universitäten: Calcuttas Universität zum Beispiel hat gegenwärtig 189 Colleges und 175 000 Studenten. Auch in Bombay und Madras ist die Anzahl der Studierenden sehr hoch. Im Lande gibt es 26 Zentren für fortgeschrittene Studien, in jeweils wichtigen Disziplinen, in denen vor allem die Forschungsarbeit und die Weiterbildung gewährleistet werden. Das Zentrum für die Erziehungswissenschaften in Baroda lernte ich kennen. Schwerpunktmäßig wird dort auf dem Gebiet des programmierten Lehrens und Lernens gearbeitet. Die Erfahrungen der DDR in der polytechnischen Bildung der Jugend werden an der mit einem großen Chemiebetrieb verbundenen Alenbi-Schule in Baroda ebenso bewußt genutzt wie am Regionalen Hochschullehrerbildungsinstitut in Mysore (Südinien), an dem auch Fachlehrer für Technologie in einem gut ausgestatteten Technikum ausgebildet werden. In allen meinen Ausführungen folgenden Diskussionen wurden viele Fragen von Wissenschaftlern und Studenten gestellt, die das große Interesse, das für die DDR besteht, unterstrichen.

So wurde ich immer nach den letzten gesellschaftlichen Triebkräften gefragt, welche die beispielhafte Entwicklung unserer Republik bedingen. Daß es im Rahmen der 3. Hochschulreform in der DDR keine Studentenunruhen (student unrest) gab, vielmehr Lehrkörper und Studenten gemeinsam die revolutionäre Umgestaltung ihrer Hochschulen durchführten und durchführen, löste im Zusammenhang mit den häufigen Studentendemonstrationen in Indien oft Erstaunen aus. Auch die Stellung des Wissenschaftlers und die Rolle des Lehrers in der sozialistischen Gesellschaft waren oft Gegenstand der Fragen. Es ist selbstverständlich, daß meine aufmerksamen Gastgeber mich mit der hohen Kultur ihres Landes vertraut machten, so in Sonnapur, in Agra und auf Elephanta Caves oder Bombay. Dem Shiva-Tempel auf dieser Insel liegt heute das indische Atomforschungszentrum Trombay auf dem Festland gegenüber.

Forum über Verbesserung der Lehrerbildung

Während des Aufenthaltes auf Ceylon, wo seit Wochen Streiks der Hafenarbeiter von Colombo und Studentendemonstrationen stattfanden, konnte ich alle vier Universitäten besuchen, die über moderne Bauten und Laboratorien verfügen. Die ceylonesischen Kollegen waren besonders an der Zusammenarbeit in Mathematik, Physik und Chemie mit uns interessiert. Ich referierte vor den in Colombo zu einer Beratung über die Verbesserung der Lehrerbildung versammelten Bestreibern über die Reform unserer Lehrerbildung. In einer Diskussion mit 100 Lehrern und Studenten an der Universität von Ceylon in Peradeniya bei Kandy standen Fragen der gesellschaftlichen Entwicklung in der DDR im Vordergrund, so die führende Rolle der Arbeiterklasse und ihr Bündnis mit der Intelligenz, die Kooperation der DDR mit der Sowjetunion u. a. Mein Begleiter in Kandy war Teilnehmer des letzten Weltfriedenskongresses in der Hauptstadt der DDR und betonte die Bereitschaft aller fortschrittlichen Ceylonesen, wirksam am Kampf um die Erhaltung des Weltfriedens mitzuarbeiten und die Freundschaft seines Volkes zur DDR zu vertiefen zu helfen.

Dankeschön unseren Freunden in der DDR für schöne Tage

Der Leningrader Student Igor Dubow weilte gemeinsam mit seinen Freunden im Sommer 1969 in der DDR und schrieb in der „Leningradskij Universitet“ über seine Eindrücke in unserem Land.

Die Deutsche Demokratische Republik feierte ihr 20jähriges Jubiläum.

Die Beziehungen zwischen unseren Staaten festigen sich von Tag zu Tag. Sie werden mit jedem Jahr vielfältiger und dauerhafter. Zwischen den Studenten der DDR und der Sowjetunion bestehen traditionelle Kontakte. Jährlich treffen sich eine große Anzahl von Studenten in der DDR und in der UdSSR. Eine großartige Form der gegenseitigen Beziehungen ist der Studentenaustausch.

Die Studenten der Historischen Fakultät unserer Universität empfangen jedes Jahr bei sich deutsche Kollegen und wollen ebenfalls als Gäste bei der Jugend der DDR. Auch im letzten Jahr fand ein solcher Austausch zwischen unserer und der Leipziger Universität statt. Zuerst waren Leipziger Studenten bei uns in Leningrad zu Gast, und dann erwartete uns eine interessante und sehr nutzbringende Reise durch die DDR. Unsere Gruppe setzte sich aus Studenten der Mediävistik, Archäologie und der Altertumswissenschaft zusammen. Geleitet wurde unsere Gruppe von Dozentin Tatjana Dmitrijevna Belonouskaja, Lehrstuhl Archäologie.

Nach langen Besprechungen kam endlich der Tag der Abreise. Und nun sind wir auch schon in Berlin. Auf dem Bahnhof erwarteten uns Dr. Behrendt und der Historikerstudent Günter Rieger. Sie begrüßten uns während der gesamten Reise durch die DDR. Kurz war die Zeit — insgesamt 21 Tage, trotzdem haben wir ungefähr 15 Städte besucht.

Nachdem wir Berlin mit seinen herrlichen Museen, Potsdam mit den Parks und Palästen gesehen hatten, fuhren wir nach Leipzig. Dort empfing uns der Direktor der Sektion Geschichte, Dr. Piazza, welcher ebenfalls unsere Historische Fakultät absolviert hat. Naturgemäß kamen viele Fragen und Erinnerungen auf, oft hörten wir: „Und wie ist es bei euch?“ Wir erfuhren viel Interessantes über das Leben unserer Freunde.

Leipzig — Stadt der Messen, auf jedem Schritt vielsprachiges Stimmengewirr. Die Stadt zieht mit ihren einzigartigen Denkmälern und Museen eine Vielzahl von Touristen an. In Leipzig befindet sich auch das „Iskra“-Museum, wo die erste Nummer dieser Zeitung gedruckt wurde. Und hier trat vor Gericht Georgi Dimitroff auf. Das Andenken daran wird von den deutschen Genossen liebevoll bewahrt.

Von Leipzig ging unsere Reise nach Süden, nach Sachsen und Thüringen. In den kleinen Städtchen fühlten wir den Atem des Mittelalters: die unüberwindlichen Dome von Meißen, Merseburg, Naumburg, Erfurt, die Burgen Bad Kösen und Eisenach. Der Meister der Renaissance Lucas Cranach wurde uns vertraut und bekannter. Auf jedem Schritt erwarteten uns Überraschungen, wir versanken in der Masse der Eindrücke, Begegnungen und Bekanntschaften. Und freilich erkannten wir in den Originalen, welche uns durch Reproduktionen schon so bekannt waren, die unzählbaren Schätze der Dresdner Gemäldergalerie. Wir danken allen: den Reiseführern, den Mitreisenden der Museen, Genossen Dr. Voigt aus dem Halleischen Museum, Genossen Dr. Koblenz, dem Direktor des Museums in Dresden, allen, die uns mit Freude und Hilfe empfingen; letztlich auch den Passanten auf den Straßen, deren Hilfe mitunter erforderlich war.

Der letzte Ort unserer Fahrt war die Lutherstadt Wittenberg — der Ort bekannter Persönlichkeiten, Luthers und der ehrwürdigen Universität. Wieder bereitete uns der Zufall eine angenehme Überraschung: Dr. Brendler, Absolvent unserer Fakultät, jetzt Direktor der Wittenberger Museen, zeigt uns selbst die Stadt, die Denkmäler und Museen. Bei einer Tasse Kaffee ertrant ein langes Gespräch, in erster Linie über Wittenberg und unsere Alma mater.

So trafen wir also in der DDR alte Freunde, Kollegen und Studenten. Uns als Historiker war es wichtig, die historischen Denkmäler, Museen, das Leben und die Arbeit der DDR kennenzulernen. Diese Aufgabe wurde erfolgreich erfüllt. Dem muß noch hinzugefügt werden, daß wir noch tiefer mit dem Volk der DDR, seiner Vergangenheit und Zukunft bekannt gemacht wurden. Wir bringen unseren aufrichtigen Dank den Wissenschaftlern und Studenten der Leipziger Universität dar.

Igor Dubow,
Student im 4. Studienjahr
der Historischen Fakultät der LGU

Zwischen Cassandra-Rufern und Optimisten

(Fortsetzung von Seite 3)
wußte weitgehend vermieden werden; dagegen wurde versucht, nicht nur zwei Alternativantworten zur Auswahl vorzugeben, sondern eine möglichst hohe Zahl „sinnvoll“ falscher Alternativantworten bzw. eine möglichst große Anzahl richtiger Antworten, aus denen eine falsche zu bestimmen war. Die Studierenden fertigen während der Abarbeitung eine Weganalyse an, d. h. sie notieren die Nummern der Antworten, die sie als richtig ansehen, und die Umwege und Rückführungen, die bei falschen Antworten notwendig sind. Aus der Häufung von falschen Teilschritten übersieht dann der Lehrbeauftragte am Ende des Seminars, wo es allgemeine Schwierigkeiten gegeben hat. Daraus lassen sich Rückschlüsse für die Verbesserung des Programmes ziehen; es werden dann in einem verbesserten Programm an den betreffenden Stellen zusätzliche oder deutlichere Informationen gegeben, und die Alternativfragen werden auf den Grad ihrer Deutlichkeit hin untersucht.

Simultane Leistungskontrolle ergötzt

Am Ende jedes programmierten Seminars findet eine simultane Leistungskontrolle der Gruppe statt: Mittels eines Diabildwerfers mit ferngesteuertem Bildwechsler werden durch den Dozenten Kontrollfragen mit in der Regel sechs Alternativantworten (davon je nach Typ fünf falsche und eine richtige oder fünf richtige und eine falsche) zum Kerngehalt des Lehrgegenstandes auf einen Schirm projiziert und einige Minuten stehengelassen. Auf jedem Arbeitsplatz befindet sich eine Rückkopplungsanlage mit jeweils zwei numerierten Schaltern und zwei Kontrollleuchten „falsch“ und „richtig“, die über ein Kontrollpult und Steuerpult beim Programmleiter zusammenlaufen und von ihm vor oder nach der Frage gestellt werden können. Auf dem Kontrollpult werden die Kontrollleuchten der zwölf vorhandenen Arbeitsplätze noch einmal abgebildet. Auf diese Weise kann sich der Dozent einen Überblick über die Antwortgeschwindigkeit und die Fehler- bzw. Richtigkeitsrate verschaffen. Dies ermöglicht wiederum bei zu großer Häu-

fung von falschen Antworten zu einem bestimmten Gegenstand eine nochmalige, nunmehr mündliche Erläuterung der betreffenden Problematik in klassischer Weise. Unsere bisherige Anlage gestattet lediglich eine Kontrolle „richtig“ oder „falsch“, dagegen noch nicht — bei falscher Antwort —, welche der falschen Antworten gewählt wurde. Ein wichtiger Aspekt besteht darin, daß nicht nur der Lehrende, sondern vor allem der Studierende selbst augenblicklich über seine eigenen Kontrollleuchten erfährt, ob er falsch oder richtig geantwortet hat, wodurch eine weitere Möglichkeit der speziellen seminaristischen Beschäftigung des Assistenten mit dem betreffenden Studierenden gegeben ist.

Ein gewisser Mangel unserer gegenwärtigen Programme besteht darin, daß wir sie den Studierenden nicht permanent für Wiederholungszwecke und zum Nachschlagen der in ihnen am Anfang eines jeden Abschnittes bzw. am Ende enthaltenen Definitionen und zum Rekapitulieren der Kontrollfragen aushängend können. Dadurch würde zweifellos der Behaltenseffekt der Programme,

der nach unseren bisherigen Erfahrungen etwas unter dem klassischen Verfahren zu liegen scheint — zumindestens was den Langzeitbehaltenseffekt betrifft — erhöht werden. Der Kurzzeitbehaltenseffekt ist schon jetzt besser als nach dem herkömmlichen Lehrverfahren. Dabei muß noch berücksichtigt werden, daß der Lehrgegenstand „Säuren und Basen“ nicht mehr in der Vorlesung behandelt wird und in dieser Beziehung und Aktualität, wie er in den Programmen dargeboten wird, in keinem verfügbaren anderen Lehrmaterial enthalten ist.

Koordinierung ist notwendig

Auf Grund der bisher vorliegenden Erfahrungen beurteilen wir die Situation und die nächsten Aufgaben bei der Anwendung programmierter Lehrmaterialien und Lernhilfen wie folgt: Im Grundstudium wird eine Kombination von Vorlesung, programmierten Lehrmaterialien, Spezialseminar (mit simultaner Leistungskontrolle, Rückkopplung und Sofortauswertung) und Lehrbuchstudium als die derzeit effektivste Form des akademischen Unterrichts erachtet.

Es ist von großer Wichtigkeit, daß die Lehrprogramme den Studierenden als Repetitorium für ständig ausgedient werden können. Unauwendliche Schneidruckverfahren im Schreibsatz als paperback bieten sich dafür an. Wir halten es für notwendig, möglichst den gesamten Lehrstoff des Grundstudiums, in zusammenhängende Komplexe unterteilt, im DDR-Maßstab zu programmieren und der Programmabteilung der verschiedenen Einrichtungen zur Verfügung zu stellen. Dies betrifft zunächst den gesicherten Erkenntnisstand, der bisher in Standardlehrbüchern verfaßt wird, nicht aber offene Probleme, die in Problemvorlesungen dargeboten werden. Dennoch ist anzustreben, daß nicht nur der Lehrstoff, der sich algorithmieren läßt, in den Programmen verarbeitet wird, sondern auch Aufgaben mit offenem Ausgang, zumindestens was ihre Lösungsweise und Varianten anbelangt, teilprogrammiert werden.

Für das gesamte Projekt müßten einzelne chemieausbildende Einrichtungen nach Koordinierung und lernpsychologischer Betreuung durch Psychologen, Methodiker und Kader aus den in der Bildungsforschung arbeitenden pädagogischen Hochschulen Aufträge erteilt werden, so daß jede Einrichtung ein Teil- oder Unterprogramm ausarbeitet.

Diese Programme stehen dann im Austausch als Programmabteilung zur Verfügung oder werden als Gesamtprogramm gedruckt. Auf Grund der Direktiven zur Erarbeitung des Rahmenstudienprogramms sowie der Anordnung über die Ausarbeitung der Ausbildungsdokumente bestehen dafür nun auch feste Regelungen durch das Ministerium.

Auch im Fachstudium lohnend und aussichtsreich

Im Fachstudium hält die Sektion Chemie die Ausarbeitung programmierter Instruktionen für die im Leipziger wissenschaftlichen Zentrum für chemische und physikalische Diagnostik entwickelten und methodisch verfolgten Meß- und Analyseverfahren, für die wissenschaftliche Gerätebedienung, -Eichung, -Wartung und -Kontrolle, für lohnend und aussichtsreich. Dieses Vorhaben gewinnt unter dem Aspekt der Durchführung des Fachstudiums in Intensivkursen mit hoher Studieneffektivität und der gleichzeitigen Verwendung für die qualifizierte postgraduale Weiterbildung besonders an Bedeutung. Unsere Sektion hat im Republikausmaß die Leitfunktion für die Entwicklung moderner Lehrmittel übernommen und steht ihre Aufgabe darin, die genannten Programmierungsvorhaben so schnell wie möglich zu realisieren.